Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 14

Artikel: Ein anonymer Brief
Autor: Hiller, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-563689

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V. Jahrgang Nr. 14 25. September 1937

Menschenrecht

Blätter zur Aufklärung gegen Aechtung und Vorurteil

(Vormals „Schweiz. Fr.-Banner")

EIN ANONYMER BRIEF *

von Kurt Hiller

Ohne Begleitschreiben lief aus einer Stadt Südeuropas unlängst bei der Redaktion dieser Wochenschrift der Text (Maschine, mit Bleistiftkorrekturen) ein, der hiervor mit kleinen Fortlassungen veröffentlicht steht. Dieser Text kreist um eine Frage, die unter der Perspektive von Massenbewegungen sehr unwichtig ist; so unwichtig wie beispielsweise die Judenfrage. Unter einer prinzipiellen kulturpolitischen Perspektive ist sie wichtiger: als Teilproblem der sehr großen und ernsten Frage des Minderheitenschutzes. Es gibt auf der Welt keine zwanzig Millionen Juden und vermutlich mehr als zwanzig Millionen Gleichgeschlechtliche. Die einen können so wenig wie die andern dafür, daß sie das sind, was sie sind. Darin, der Entrechtung, Verfolgung, Unterdrückung, Vernichtung dieser wie jener Minderheit entgegenzuwirken, besteht ganz gewiß nicht die Aufgabe der humanitären, der revolutionären Aktion; aber ganz gewiß ist es unter den Aufgaben dieser Aktion eine. Keineswegs nur die religiösen, die rassischen, die nationalen Minderheiten sind schutzbedürftig und schutzwürdig, auch die sexuellen sind es (diese spät entdeckten) — soweit ihr Verhalten die Gesellschaft nicht schädigt, wie das Verhalten der Kinderschänder und Lustmörder.

Gerade in Deutschland ist der Aufklärungskampf zugunsten jener biologischen Spielart, die der schaurige Ausdruck „Homosexuelle" meint, seit Jahrzehnten sehr intensiv geführt worden, von Beteiligten und Unbeteiligten; die einschlägige Literatur zwischen Karl Heinrich Ulrichs und Magnus Hirschfeld, seine Schüler eingerechnet, füllt Regale. Seit 1897 (erste Auflage der bekannten Petition) geschah der Kampf mit Unterstützung sehr zahlreicher naturwissenschaftlicher, psychologischer, juristischer

* Entnommen aus »Die neue Weltbühne«, Nr. 19/1936.

Fachleute und unter Zustimmung fast aller führenden Geister: Bebel, Einstein, Hermann Hesse, Humperdinck, Kerr, Käthe Kollwitz, Max Liebermann, Liliencron, Liszt, Heinrich und Thomas Mann, Natorp, Nelson, Schücking, Weingartner, Wildenbruch, Wölfflin — das ist nur eine kleine Auslese aus der Riesenliste der Petitionsunterzeichner, und manche Namen, deren Träger das braune Regime heute mit Recht oder Unrecht für sich in Anspruch nimmt, stehen gleichfalls darunter, so Rudolf G. Binding, Gerhart Hauptmann, Werner Krauß, Friedrich Sieburg, Leopold Ziegler. Unruhe links entstand und ein Stop trat ein, als sich zeigte, daß gerade die reaktionärste, die nationalsozialistische Bewegung heftig durchsetzt von Gleichgeschlechtlichen war. Ein sexualpolitisches Stop, betonte Zurückhaltung der Fortschrittler, mancherseits eine Umkehr; die Verwirrung hält noch an.

Wer wirklich, in den Grenzen sozialer Vernunft, individuelle Freiheit will (und worauf sonst sollte sinnvolles politisches Streben abzielen?), der muß die Entwirrung wollen, der muß für sie arbeiten, auch hier....

Kurz vor dem Weltkriege erschien in Deutschland ein Buch, das nicht bloß im Kreise seiner natürlichen Interessenten erhebliches Aufsehen erregte: Hans Blüher, „Die Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen". Den Spießer befremdete schon an dem Titel dieses Buchs, daß da zwei Sphären zusammengebracht waren, die, wie er harmlos meinte, jeder Beziehung zueinander entrieten; der Psycholog horchte auf. Einige Jahre später, 1917, folgte vom selben Autor ein stofflich breiteres, geistig fundiertes Werk: „Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft". Unter Benutzung Platonischer, Karl Schurzscher, Freudscher Gedankengänge hatte hier für eine bestimmte Typik sozialen Geschehens jemand, den Tiefe und Scharfsinn dazu befugten, eine Diagnose gefunden, die, so einseitig sie — wie jede ihresgleichen — sein mochte, ohne Zweifel stark wahrheitshaltig war. (Der bizarre Hupf ins Politische, den Blüher bald darauf tat, kann wohl ihn, nicht seine zuvor vollbrachten seelenschürferischen Leistungen kompromittieren.)

Unter den zahlreichen Wurzeln des Nationalsozialismus entschlängelt sich eine, und nicht die schwächste, dem Erdreich der „bündischen Jugendbewegung" und also des „Wandervogels"; auch der Nationalsozialismus ist — neben allem, was er sonst noch ist (das Verbrechen von Analytikern bleibt der Simplismus) — ein erotisches Phänomen. Ueber diese seine Seite ließe sich außerordentlich viel sagen, und ich wundere mich seit Jahren, wie außerordentlich wenig die Berufenen: die Psychoanalytiker, darüber sagen. Z. B. beruht der nazistische Judenhaß sicherlich in viel geringerem Maße auf ideologischen Theorien, auf politischen Ablenkungsmanövern, auf Konkurrenzneid oder wie die geläufigen Hypothesen sonst lauten mögen, als auf erotischem Kontrainstinkt, auf „Antifetischismus". Bei der Mehrzahl derer,

die ihn betätigen, beruht er gewiß auf einem ihnen unbewußten körperlich-seelischen Selbsthaß, den sie nach außen projizieren — man sehe sich nur die Fassade eines Geschöpfes wie Streicher an (dieses gleichsam galizischen Gorillas)! Je entschiedener die Leute ihrem nordischen Idealbild entsprechen, je rassiger sie sind, desto geringer ist ihre Neigung, rassisch zu räsonnieren, desto fremder sind ihrer Natur Rassenhaß und rassengehässige Grausamkeit (überhaupt Grausamkeit; Erfahrung jedes Konzentrationslager-Insaßen). Inwieweit das immerhin auch bei ihnen gefühlsechte Recht von Rassentheorie als sublimierte Erotik gedeutet werden muß, sei es als Autoerotik (Nazismus: ein Fall des Narzismus) sei es als endogame Allo- und damit vorwiegend Homoerotik; inwiefern der bekannte Uniform-, Disziplin-, Zakkigkeitskult als Ergebnis von Verdrängungen und von Sublimierungen homoerotischer Triebtendenzen (sadomasochistischer Färbung) gelten darf, das zu untersuchen ist Sache jener Tiefenpsychologie, die in der Auswahl ihrer Forschungsobjekte neuerdings etwas monoton wurde, sich allzu ängstlich abseits der Zeitprobleme hielt, gar nicht in den Fußstapfen ihres Meisters und in Wahrheit beschämt durch ihn.

Aber die nazische, als ihrem Ursprung nach, männerbündlerische Bewegung (Schwerindustrie, Bankenkapital, Bürokratie und sonstige Bürgerschichten schalteten sich erst später ein) zeigt ja keineswegs nur Symptome eines verdeckten, umgesetzten und allenfalls analysiblen Homoerotismus, sondern auch solche eines ganz offenen. Besonders in ihren Ur- und Kernkreisen; man braucht nicht erst an Röhm, Heines, Ernst zu erinnern oder an Unerschossene wie Helldorf. (Heß, Bald. v. Schirach u. a. Die Redaktion).

Der oben abgedruckte Brief belegt das. An seiner Authentizität ist nicht zu zweifeln. Von der charakteristischen Handschrift der Korrekturen ganz abgesehen: ich kenne aus meiner Tätigkeit im Wissenschaftlich-humanitären Komitee die tragikomische Primitivität des Meditierstils dieser Leute, die in allem flach-forsch, konventionell und konservativ, nationaltrivial und „unzersetzend" denken, nur in dieser einen Sache, welche den Mittelpunkt ihres Seins berührt, sich in die grenzenlosesten hirnlichen Unkosten stürzen und ohne hinreichende Vorbildung bohrend, logizistisch, subtil, fast rabulistisch werden. Nichts bezeichnet das Wesen dieses Typus, ich meine: des nationalistischen Invertierten, so wie jenes Gemenge aus wissenschaftlichen Argumenten und dilettantischen, das er herstellt und ausstellt.

(Fortsetzung folgt)

Artkollegen! Abonniert das „Menschenrecht"!